

EIDESSTATTLICHE VERSICHERUNG

Ich bin mir ueber die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung im klaren und weiss, dass diese eidesstattliche Versicherung zur Vorlage bei den deutschen Entschaedigungsaeufern und Gerichten dient. Ich weiss, dass die Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung mit Strafe bedroht ist. In Kenntnis dieser Tatsache versichere ich hiermit folgendes an Eides statt:

Ich, salomon R e i c h , geboren am 1. Oktober 1921 in Sobrance/CSR, jetzt wohnhaft 1526 42nd Street, Brooklyn, N.Y.,

wohnte beim Kriegsausbruch in Sobrance/CSR. Mein Vater, Hermann Reich hatte dort ein Uhrengeschaeft und war ein sehr gut situierter Geschaefstmann. Ich selbst war ein vollkommen gesunder und lebensfroher Mensch.

Ich Oktober 1942 wurde ich zur Zwangsarbeit von den Deutschen nach Nagybanya in Rumaenien verschleppt. Dort arbeitete ich beim Strassenbau unter strengster Bewachung und bin dort im Januar 1943 nach Szegedin verschleppt worden. Meine Verschleppung bestand darin, dass ich in einem Viehwagen gepfercht wurde und mit sehr vielen menschen dann zu einem anderen Ort transportiert wurde. In Szege-din habe ich den Judenstern getragen und beim Bahnbau gearbeitet, d.h. Gleise geschleppt usw. und ausserdem noch beim Strassenbau. Ich bekam sehr viel Schlaege und litt an grossem Hunger. Als Strafe wurde ich einige Male "ausgebunden" d.h., ich stand auf einem Stuhl z.B., die Haende wurden mit Stoecken an die Wand gebunden und dann zog man den Stuhl unter mir fort, so dass ich in der Luft hing und ich bekam Schlaege bis ich bewusstlos war. Dann begoss man mich mit kaltem Wasser, bis ich wieder zu mir kam. Nach solch einer Behandlung fing ich an zu kraenkeln. Ich klagte ueber Bauch- und Kopfschmerzen, musste jedoch wieder zur Arbeit gehen, da mir sonst die Todesstrafe drohte. Im Mai 1943 kam ich nach Bor/ Jugos-lavien und ich musste dort in einer Kupfergrube als Sprenger arbeiten. Einmal bei der Arbeit, da wir unseren Arbeitsplatz wechseln mussten, trugen wir mit zwei Personen den grossen Bohrer und zwar trug einer an einem Ende die Gummigriffe und der andere hatte das Ende des Bohrers. Dem einen fiel nun der Bohrer aus der Hand, der Bohrer prallte auf die Erde, da er jedoch Gummigriffe hatte, sprang er wieder hoch und ich hatte das Ende in der Hand, so riss der Bohrer mir die Wange genau unter dem Auge auf. Ich konnte einige Tage mein Auge nicht oefnen und musste trotzdem weiterarbeiten. Ich wurde auch dort von den Aufsehern mehrere Mal geschlagen und ebenso "ausgebunden". Ebenso litt ich an Hunger, morgens bekam ich schwarz gefaerbttes Wasser und etwas Brott und abend die beruehmte Wassersuppe. Taeglich arbeitete ich 12 bis 14 Stunden mit mangelhafter Bekleidung. Im Oktober 1944 verschleppte man mich nach Mauthausen.

Blatt 2 zur eidesstattlichen Versicherung des Herrn
Salomon Reich vom 16. April 1964

Diesmal bestand meine Verschleppung in einem Totenmarsch. Auf dem Wege nach Mauthausen nun, kam ich in eine Ortschaft mit Namen Cervenka in der Naehhe bei Zombor. Wir waren ungefaehr 30000 Menschen und wir alle wurden zusammen in einer Ziegelfabrik einquartiert. Die ganze Fabrik war jedoch von der SS umzingelt. Dann begann man uns nacheinander zu erschliessen. Man nahm immer kleinere Gruppen von uns und postierte uns neben einem Massengrab um so nach und nach ungefaehr 1000 junge Menschen zu erschliessen. Auch ich war unter den Tausend, aber bevor ich einen Schuss erhielt, fiel ich in das Grab und nachdem die Schieserei zu Ende war, bin ich wieder aus dem Grabe gekrabelt und bin wieder zurueck zu einer Gruppe. Dann ging es weiter in Totenmarsch, wo viele von uns auf den Strassen erschossen wurden. Waehrend des ganzen Marsches haben wir kein Essen bekommen. Falls die SS sah, dass wir etwas zu Essen von der Strasse aufhoben, wurde derjenige dafer erschossen. Als wir durch Belgrad kamen, warfen uns die Leute aus den Fenstern Brot zu. Aber wenn die SS sah, dass einer von uns danach langte, nahm man ihm sofort das Brot aus der Hand und die SS zertrat es mit den Stiefeln. So kam ich nach Mauthausen und ich blieb dort bis Dezember 1944. Dort stand ich stundenlang auf dem Appellplatz und wurde viel geschlagen. Dann ging ich weiter in einem sogenannten Totenmarsch nach Ginskirchen. Auch dort litt ich an Hunger, wurde ebenso geschlagen und stand auf dem Appellplatz. Im Jahre 1945 bin ich befreit worden und ich bin wieder in meine Heimatstadt zurueck um nachzusehen, ob noch jemand von meiner Familie am Leben ist. Kurz dannach bin ich dann nach Pressburg, wo ich bis 1948 war. Dort stand ich in aerztlicher Behandlung bis zu meiner Auswanderung nach Oesterreich. In Wien war ich u.a. im DP-Lager Rotschild Spital und auch dort in Behandlung. Dann fuhr ich nach Hallein und von dort bin ich im Jahre 1951 nach USA ausgewandert und ich bin seither in staendig aerztlicher Behandlung bei Dr. Lewit; mein Gesundheitszustand macht diese dringend erforderlich.

New York, den 16. April 1964

Salomon Reich

Salomon Reich

Albert Fromme

ALBERT FROMME
Notary Public, State of New York
No. 24-6422500
Qualified in Kings County
Commission Expires March 30, 1966